

Technik des Zeichnens

Autor(en): **Niedermann, Hans**

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **46 (1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

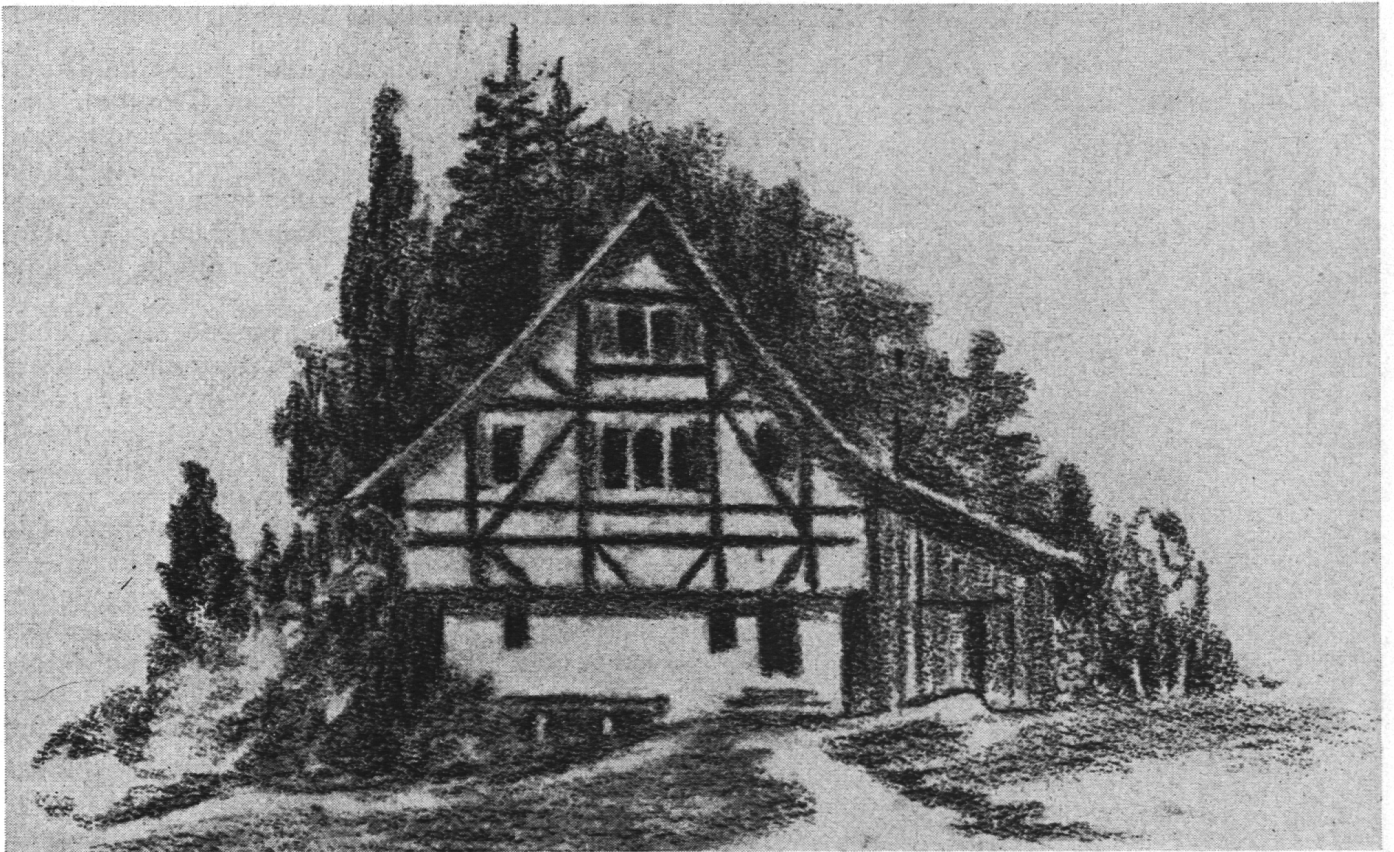
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Technik des Zeichnens

Warum wir zeichnen? Bevor der Mensch schrieb, zeichnete er. Darum nehmen wir das zeichnerische oder plastische Gestalten des Primitiven als Spiegelbild oder Gradmesser seiner Kultur, gleichsam als Destillat frühmenschlicher Auseinandersetzungen mit dem Mitmenschen, mit dem Tier oder mit den Naturgewalten, die er oft mit dem Göttlichen identifizierte.

So stehen wir voll Bewunderung vor den Höhlenmalereien von Altamira, Niaux oder andern der über dreißig Fundstellen Spaniens oder Südfrankreichs. Viele dieser bildlichen Darstellungen muten uns durchaus modern an, was für die damaligen Maler ein Plus, für die heutigen Künstler aber eher negativ gewertet werden müßte, wollte man dem großen Vlaininck recht

geben, der in seinem Testament sagt: Was ist die Malerei heute? Ein Anachronismus!

Mischen wir uns aber nicht in den Streit der großen Künstler und Gelehrten ein, lassen wir uns lieber von der altbewährten Einsicht leiten, wie enorm wichtig zeichnerisches Gestalten und Veranschaulichen in der Schule ist. Geben wir dem Kinde möglichst viel Anregungen, lassen es aber im übrigen ganz frei gestalten, dann werden wir ehrliche und wertvolle Kinderzeichnungen erhalten.

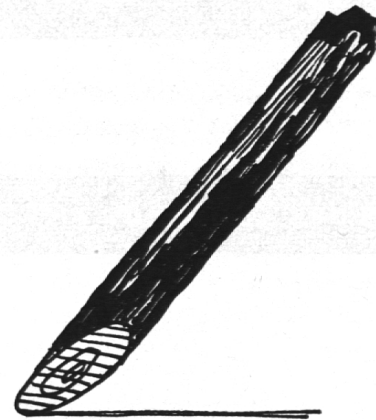
Der Sinn der in regelmäßigen Zeitabständen erfolgenden Beiträge über die Technik des Zeichnens erschöpft sich nicht in einem rein materialen Ziel, mit verschiedenen Techniken und Materialien vertraut zu werden, sondern dient ebenfalls dem formalen Ziel, Freude an einer jahrtausendalten Äußerung menschlichen Geistes zu sein.

Es sei dabei jedem Lehrer selbst überlassen, herauszufinden, ob eine Technik von seinen Schülern bewältigt werden kann. Wichtig ist dabei das Bewußtsein, daß jede Technik ihre ganz besondern künstlerischen Eigenschaften in sich birgt und es aus diesem Grunde von weittragender Bedeutung ist, welches Thema von der jeweiligen Technik bearbeitet werden soll. Wir werden beispielsweise für Blumendarstellungen kaum die heute zur Behandlung kommende Kohlentechnik verwenden.

1. Die Kohlentechnik

«Der Mann, der recht zu wirken denkt, muß auch das richt'ge Werkzeug halten» (Goethe). Das Material kann für den Erfolg ausschlaggebend sein. Jeder Künstler weiß, daß vom Material die mannigfaltigsten Impulse und Inspirationen ausgehen, während ein Schaffen mit ungeeignetem Material Unlustgefühle weckt, die in völligem Versagen enden können.

Als Papier eignet sich am besten ein solches mit matter Oberfläche. Es sollte nicht zu stark geleimt sein. Zu empfehlen ist Tizian- oder Ingrespapier, das in verschiedenen Farbtönen erhältlich ist, wobei für Landschaften eher kalte, für figürliche Darstellungen hingegen warme Töne eine besonders gute Wirkung sichern. Die Zeichnungsblätter im Format A4, die in unsern Schulen gebräuchlich sind, eignen sich darum weniger, weil sie einerseits zu hart und andererseits für die großzügige Arbeitsweise mit Kohle zu klein sind. Für die Veranschaulichung in den Realfächern kann sehr gut das billige graue Packpapier verwertet werden.



Neben der Reißkohle aus Lindenholz als vorzüglichem und beliebtem Zeichenmittel gibt es noch verfeinerte Qualitäten wie Fusains Rouget oder sibirische Zeichenkohle. Diese ist in Stifte gepreßt und in verschiedenen Härtegraden erhältlich. Gütemerkmal: Die Kohle muß tiefschwarz und geschmeidig sein.

Die Kohlenzeichnung hat vielleicht den Nachteil, daß sie fixiert werden muß. Doch stehen uns geeignete Fixative in großer Auswahl zur Verfügung. Man kann ihn auch selbst herstellen, indem man in 1 Liter Brennspiritus 100 Gramm weißen Schellack auflöst. Zapponfixative sind die hellsten und klarsten.

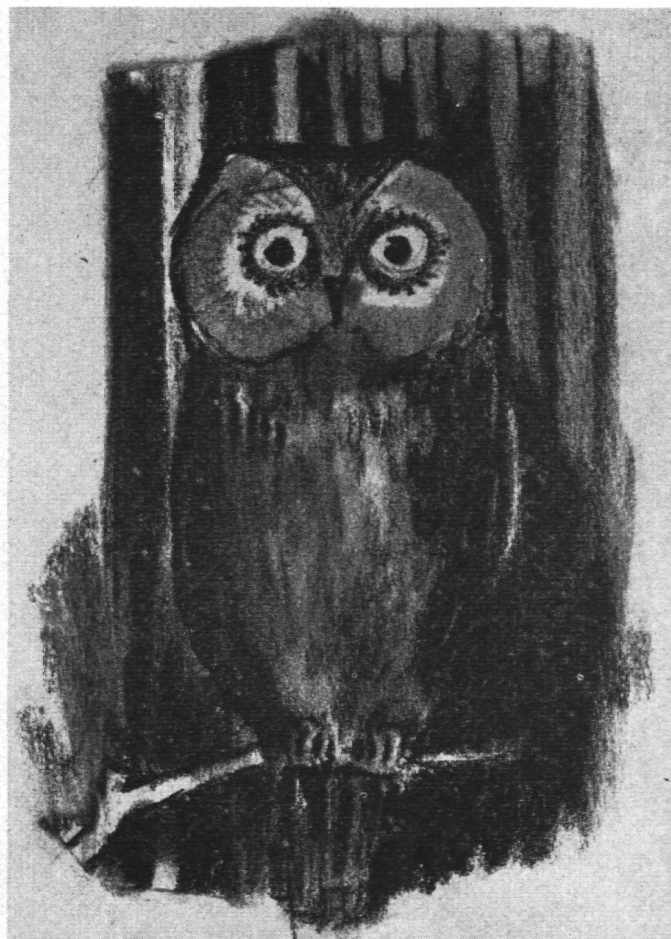
Als Fixativspritze oder Zerstäuber kommen zwei rechtwinklig zueinander gestellte Röhrchen in Frage, die man um wenig Geld in den einschlägigen Geschäften kaufen kann. Für größere Formate kann auch eine Flitspritze oder eine andere Kolbenspritze Verwendung finden.

Beim Fixieren geht man so vor, daß man aus einigem Abstand einige Lagen Fixativ aufstäubt, bis die Zeichnung wischfest ist. Zu starkes Fixieren nimmt der Zeichnung den Duft.

Die eigentliche und wirkungsvollste Art, die Kohle zu gebrauchen, ist die Strichtechnik. Dabei handelt es sich nicht so sehr um die Kontur als vielmehr um das Zeichnen mit abgebrochenen Kohlenstücken in breiten Strichlagen. Die Vorzüge der Kohlenzeichnung kommen dabei am besten zur Geltung, d. h. großzügige Behandlungsweise, Absehen von Details, Lockerheit des Vortrages, Unbesorgtheit im Gestalten, da man mühelos mit einem Lappen aus Wolle oder Hirschleder alles Ungeratene wegwischen kann. Bei der Wischtechnik wird die Kohle in breiten gleichmäßigen Schraffuren aufgetragen, dann mit dem Finger, einem Wischer oder einem Pinsel verwischt, bis der gewünschte Ton erreicht ist. Ein Wischer läßt sich leicht herstellen, indem man das zugespitzte Ende eines hölzernen Federhalters mit einem Wattebausch versieht, den man nach Belieben dicker oder dünner modellieren kann. Bei dieser Technik lassen sich Lichter mit einem weichen Gummi oder frischem gekneteten Brot gut herausnehmen. Für ganz scharfe Lichter wird man sich eine Schablone anfertigen aus dünnem Halbkarton oder starkem Cellophan.

Eine Kohlenzeichnung kann in einem Wurf angelegt oder in verschiedenen Phasen mit jeweiliger Zwischenfixierung entstehen. Zum besseren Verständnis ein praktisches Beispiel:

Wir zeichnen Waldtiere in Wischtechnik. Ist die zu verwendende Kohle noch nicht gebrauchsfertig, so spitzen wir sie zu, wie nebenstehende Abbildung zeigt. So ergibt sie die schärfsten und feinsten Linien, weil wir nicht mit dem spröden Kern, sondern mit dem geschmeidigen Splint arbeiten. Jedoch lassen sich auch mit den Bruchkanten abgebrochener Kohlenstücke feinste Linien erzeugen, während man mit quer gehaltenen Stücken graue Töne erhält. Nun beginnt die eigentlich schöpferische Arbeit, indem wir uns so richtig in den zur Darstellung kommenden Gegenstand, in unserm Falle Waldtiere, vertiefen. Nachdem wir uns so richtig hineingedacht und uns die besondere Atmosphäre des Waldes vergegenwärtigt haben, fangen wir mit Vorteil in der obern Ecke links an, damit wir nicht bei fortschreitender Arbeit mit der Hand oder mit dem Ärmel das bereits Gezeichnete verschmieren. Sind unsere Umrißlinien befriedigend, dann legen wir in breiten Schraffuren die Tonwerte an. Darauf werden diese mit einem Wischer oder einem Pinsel weich ineinander verwischt, wobei sich sanfte Übergänge leicht ergeben. Jetzt ist es an der Zeit, die größten Lichter mit einem Gummi oder, wenn sie ganz scharf sein sollen, mit einer Schablone heraus-



zunehmen. Man wird nun mit Vorteil die Zeichnung fixieren und nach dem Trocknungsprozeß die größten Effekte, aber auch nötig gewordene Retouchen vornehmen. Darauf wird noch ein- oder zweimal fixiert, bis die Zeichnung wischfest ist. Duftig und in den Tonwerten fein nuanciert liegt die Zeichnung vor uns.

Das nächstemal wenden wir uns der Kreidetechnik zu. Bis dahin viel Vergnügen!

Hans Niedermann

